Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 **Mark**. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 **Mark**. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) 1,50 **Mark**.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 236. **Dienstag, den 9. Oktober** **1894.**

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hörte am Freitag den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Caprivi, am Sonnabend den Vortrag des Chefs des Militärkabinets. — Der Kaiser hat den Regenten von Braunschweig benachrichtigt, daß er als sein Jagdgast zu den Hofjagden in Blankenburg am Harz am 26. d. Mts. dort eintreffen wird. Sonnabend Abend erfolgt die Rückreise des Monarchen.

Reichskanzler Graf Caprivi ist am Freitag Abend aus Hubertusstock wieder in Berlin eingetroffen.

Zur Vollendung des neuen Reichstagsgebäudes soll der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge nun doch eine Feier stattfinden. Es wird darnach beabsichtigt, die Vollendung des Gebäudes durch feierliche Legung eines Schlußsteins zu begehen. Der Kaiser hat seine Theilnahme in Aussicht gestellt.

Generallieutenant z. D. v. Alvensleben ist in Hannover verstorben. Derselbe hat zuletzt die 39. Infanteriebrigade kommandirt.

Zu den Vorgängen in der Oberfeuerwerkerschule in Berlin berichtet die „Post“ authentisch, daß die Verhöre in jeder Beziehung die Ansicht bestätigt haben, die Angelegenheit sei politisch zweifelsohne ganz bedeutungslos: „Es handelt sich um ein militärisches Disziplinarvergehen, das mit politischen Dingen nicht das mindeste zu thun hat und das sich um so harmloser darstellt, je eingehender man sich mit den Verhältnissen beschäftigt, aus denen es hervorgegangen. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Unteroffiziere, deren Unschuld sich erweisen sollte, ihre Oberfeuerwerkerkarriere später wieder aufnehmen können. Vorläufig ist allerdings der betr. Kursus an der Oberfeuerwerkerschule aufgehoben worden, weil es nicht angängig wäre, den Unterricht je nach der Entlassung der Verhafteten bruchstückweise wieder beginnen zu lassen. Die Unschuldigen werden also vorläufig zu ihren Truppentheilen zurückgeschickt werden müssen. Es ist zwar keineswegs ausgeschlossen, daß sie zu einem geeigneten späteren Termin, zum 1. Januar etwa, wieder zur Schule einberufen werden, Bestimmungen hierüber aber sind noch nicht getroffen und können auch gar nicht getroffen werden, bevor die Untersuchung beendet und die Zahl der Schuldigen ermittelt worden ist. Jedenfalls wird von der Militärverwaltung nichts versäumt werden, um möglich schnell die Schuldigeu ausfindig zu machen und den Unschuldigen die Freiheit und die Möglichkeit wiederzugeben, ihre Karriere fortzusetzen.“

Die Neubauten für unsere Marine, die zur Zeit noch in Arbeit sind, bestehen in den Panzerneubauten der Siegfried-Klasse „T“ und „V“ auf den Kaiserlichen Werften in Kiel bezw. Danzig, im Neubau des Avisos „H“ auf der Weserwerft zu Bremen und im Neubau des Kreuzers „F“ auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven. Die Arbeiten an dem letztgenannten Neubau sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß der Stapellauf am 15. Oktober erfolgen wird. Der Kreuzer „F“ ist der achte von den dreizehn Stationskreuzern, welche durch die Denkschrift zum Etat für 1889/90 als nothwendig bezeichnet sind. Der Neubau hat ein Deplacement von 1640 Tonnen und Maschinen, die 2800 Pferdekräfte indiciren. Die Baukosten sind auf 2265000 Mark veranschlagt.

Das Fahrrad in der Armee. Die Verwendung des Fahrrads im Heere hat sich nach dem „H. K.,“ nicht bewährt. Die bei den verschiedenen Armeekorps damit gemachten Erfahrungen entsprechen nicht den auf die Radfahrer gesetzten Hoffnungen. Man habe sie in den verschiedensten Richtungen erprobt, aber auch bei Berücksichtigung weiterer Vervollkommnung des Fahrrades wird das allgemeine Resultat wenig beeinflußt werden können. In gewissen Fällen habe sich freilich ein Nutzen ergeben, so bei frühzeitiger Ueberbringung von Meldungen und Befehlen auf Marsch- und sonstigen guten Straßen, ebenso als Postfahrer und zur schnellen Benachrichtigung der Kolonnen. Wo aber die Radfahrer auf mangelhafte und aufgeweichte Straßen angewiesen waren, sank ihre Verwendung sehr herab, theilweise sogar bis zur Unverwendbarkeit. Ein Kriegsmittel aber, das sich nur unter besonderen Umständen ausnutzen lasse, könne eine allgemeine Bedeutung nicht erlangen. So habe man z. B. bei den letzten Manövern von der Ersetzung der Meldereiter durch Radfahrer abstehen müssen, weil Letztere ihr Ziel entweder garnicht oder gehend statt fahrend erreichen konnten, so daß ihre Meldungen von den Ereignissen überholt waren. Die Meldereiter sind deshalb nach wie vor das einzig Zuverlässige in dem Verkehr zwischen Truppenverbänden und Stäben, welche die Straßen und Wege verlassen haben.

Die deutschen Flottenmanöver. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Bei den letzten Flottenübungen wurde großer Werth auf das Evolutioniren gelegt, die zahlreichen Schiffe gehören sehr verschiedenen Typen an, Schnelligkeit, Wendungsvermögen sind sehr ungleich. Trotzdem hat sich kein Unfall dabei ereignet, den Ansprüchen der Leitung durch Flaggensignale konnte immer rechtzeitig entsprochen werden, und die „Brandenburg“-Klasse hat sich unter allen Verhältnissen bewährt. Mit diesem Ergebniß kann man zufrieden sein, die deutsche Schiffsbaukunst hat in diesen vier Schiffen Hervorragendes geleistet. Aber die sichere Leitung so bedeutender und ungleicher Schiffskörper stellt auch an das Personal hohe Anforderungen. Es kam nicht vor, daß, wie diesmal in England, Schiffe nicht die nöthige Besatzung hatten, daß die Bemannung unzureichend ausgebildet gewesen wäre. Die deutsche Flotte hat auch keine Mobilmachung durchführen wollen, aber ohne Ueberhebung darf man sagen, daß die Thätigkeit des Personals in allen Graden auf so hoher Stufe steht, wie man es durchaus nicht immer, und am wenigsten nicht immer in den letzten Jahren in England, erlebt hat. Obgleich nun die „Brandenburg“-Klasse sich außerordentlich bewährte, so konnten doch bei den Uebungen wieder Erfahrungen gesammelt werden, welche bei Neubauten verwerthet werden können, die aber auf das Feld der Armirung und der maschinellen Geschützbedienung fallen. Auch bei der „Sachsen“-Klasse ist man von der gehegten Absicht zurückgekommen, die Schiffe durch Umbau auf die Höhe der heutigen Anforderungen zu bringen. Abgesehen davon, daß Umbauten nicht räthlich sind, stehen die Vortheile nicht im Verhältniß zu den immerhin bedeutenden Kosten.

Hobe-Pascha. Die „Agence de Constantinople“ ist auf Grund an maßgebender Stelle eingeholter Erkundigungen in der Lage, die Angaben des Konstantinopeler Briefes eines Berliner Blattes über die Gründe der Entlassung Hobe-Pascha's aus türkischen Diensten und über die Vorgänge, welche der Entlassung folgten, vom Anfang bis Ende als tendenziöse Erfindung zu bezeichnen.

Ausland.

Schweiz.

Eine neue Volksabstimmung muß in der Schweiz stattfinden. Das von konservativer Seite angestrebte Referendum gegen das Bundesgesetz über die diplomatische und konsularische Vertretung der Schweiz im Auslande ist zu Stande gekommen, indem über 30 000 Stimmen gesammelt worden sind. Somit muß eine Volksabstimmung über das Gesetz stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Magnatenhaus setzte nach einem kleinen Geplänkel vor der Tagesordnung über die Verwaltung des Kultusfonds den Gesetzentwurf über die freie Religionsübung fort. Die Debatte ging schleppend vor sich, doch wurden die Paragraphen zunächst unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. In der weiteren Berathung stellte Graf Zichy den Antrag, die Regierung habe zur Anerkennung jeder neuen Konfession die Einwilligung der Gesetzgebung einzuholen. Darüber entsteht eine heftige Debatte. Dr. Weckerle erklärt, wenn der Antrag angenommen werde, so werde die Regierung die ursprüngliche Fassung nochmals dem Hause unterbreiten. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag mit 111 gegen 107 Stimmen abgelehnt. Zum Abschnitt Konfessionslosigkeit beantragt Graf Andrassy (sonst liberal) die Weglassung dieses Abschnittes, was abermals eine große Debatte veranlaßt. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Andrassys mit 122 gegen 96 Stimmen angenommen. Nach beendeter Spezialdebatte läßt der Vorsitzende die dritte Lesung vornehmen. Die Liberalen acceptiren die vorgenommenen Modifikationen nicht, weshalb die ganze Vorlage in dritter Lesung abgelehnt wird. Der Kampf wird jetzt auf der ganzen Linie wieder entbrennen, wahrscheinlich weit heftiger als im letzten Sommer und es ist gewiß, daß die Regierung und die Partei mit den kirchenpolitischen Vorlagen stehen und fallen und eher auf die Macht verzichten als auf dieses Programm. Die Vorlage kehrt nun wieder an das Abgeordnetenhaus zurück. — Oesterreich-Ungarn entsendet kein Kriegsschiff nach China, da seine wenigen dort ansässigen Staatsangehörigen schon durch die Ankunft des deutschen Geschwaders genügend geschützt sind.

Italien.

Eine Aufruhrnachricht kommt wieder einmal aus Italien. In Casalvecchio sind Unruhen, welche daselbst vor einigen Tagen unter der Landbevölkerung wegen Vertheilung des dem Staate gehörenden Grundbesitzes herrschten, in offenen Aufruhr ausgeartet, und haben das Einschreiten der bewaffneten Macht erforderlich gemacht.

Frankreich.

Außer dem Kreuzer „Isly“ haben noch zwei andere Kreuzer und ein Kanonenboot den Befehl erhalten, zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach den chinesischen Gewässern abzugehen. Der Temps sagt bezüglich der Eventualität einer Intervention in China, es sei die Pflicht aller Mächte gleichzeitig und pari passu Schutzmaßnahmen zu treffen, um jeden Verdacht und jede Möglichkeit einer egoistischen Aktion zu vermeiden. — Aus Tonkin werden Fälle von Seeräuberei gemeldet. — Der König von Siam befindet sich im letzten Stadium der Lungenschwindsucht. — Ein englischer Missionär, der von Madagaskar zurückkehrte, behauptete ein englisch-französischer Konflikt existire nicht, sondern nur ein französisch-madagassischer. Die Ursache der Differenz sei in dem Mangel an Achtung gegenüber dem Rechte der Hovas zu suchen; die Franzosen verlangen Frohndienste, die Engländer nicht, auch seien die Versprechungen gegenüber der Hovasregierung von den französischen Kolonisten nicht gehalten worden. Madagaskar berge großen Goldreichthum.

Griechenland.

Der Kaiser von Rußland mit Familie und die Königin von Griechenland treffen demnächst in Korfu ein. Der König von Griechenland wird sich schon vorher zum Empfange des Zaren, der in der Königlichen Villa wohnen wird, dorthin begeben. — Die wegen der Ausschreitung im Geschäftshause der Zeitung „Akropolis“ angeklagten Offiziere wurden einstimmig freigesprochen.

Serbien.

Es hieß, König Alexander würde während seines Besuches in Berlin Gelegenheit nehmen, die Prinzessin eines süddeutschen Fürstenhauses persönlich kennen zu lernen. Eine Verlobung sei sehr wahrscheinlich. Demgegenüber wird der „Pol. Corr.“ bestätigt, derartige angebliche Heirathspläne seien willkürliche Kombinationen.

Asien.

Zu den Flottenentsendungen in die chinesischen Gewässer bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ anscheinend offiziös: Die Aufgabe, welche das vereinte deutsche Geschwader zu erfüllen hat, ist nicht leicht. Unter den fremden Elementen nimmt der Zahl nach das deutsche nach dem englischen die zweite Stelle ein, und es ist nicht blos über eine Reihe von Küstenorten verbreitet, sondern wohnt zum Theil an Plätzen, die außerhalb des Bereichs eines vom Wasser auszuübenden Schutzes liegen. Wir dürfen aber hoffen, daß das möglichst schnelle Aufgebot der verfügbaren Kräfte unserer Marine zu erfolgreicher Wahrung des deutschen Ansehens und der deutschen Interessen genügen werde. — In China nimmt die Unordnung und Kopflosigkeit überhand. 2000 Mann der Division des chinesischen Führers Sheng sind zum Feinde übergegangen, weil sie keine Löhnung erhielten. — In Folge einer Palastintrigue gedenkt der Kaiser von China zu Gunsten des Prinzen Kung abzudanken. — In der Mongolei ist ein Aufstand ausgebrochen, zu dessen Bewältigung Truppen von Peking entsandt werden mußten. Auch im kaiserlichen Palast in Peking sind ernste Unruhen ausgebrochen. — Mehrere japanische Kriegsschiffe kreuzen bei

---

In den Fesseln der Schuld.

Kriminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Am meisten triumphirte, wenn auch im Stillen, Ernst Pohlmann, denn er war es ja, der den Professor Galen seinen Freund nannte, und der ihn in das Elternhaus eingeführt hatte. Ihm wurde deshalb auch von Vater und Mutter und ganz besonders von Carola herzlicher Dank zu Theil, daß er es verstanden, den Professor für das Fest und vielleicht für eine Freundschaft für das ganze Leben zu gewinnen. Und Ernst war naturgemäß auch derjenige, dem sich der Professor zuerst offenbarte, als er mit diesem später in einer stillen Nische des Saales stand und dem Tanze zuschaute.

„Lieber Freund,“ flüsterte Galen dem Referendar leise ins Ohr, „ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Ich bin heute Abend im Begriff, mein Herz an Ihre Schwester zu verlieren, und ich sehe keinen andern Ausweg, als daß ich entweder muthig um Fräulein Carola freie, oder, falls dieses Vorhaben nicht den Beifall Ihrer Eltern finden sollte, daß ich resignirt verzichte und sobald als möglich mich entferne.“

„O, mein verehrter Freund, denken Sie doch nicht an letztere Möglichkeit!“ antwortete Ernst Pohlmann freudig bewegt und reichte dem Professor die Hand. „Ihre Werbung ist doch eine große Ehre für uns und zumal auch für meine Schwester, und wenn dieselbe Ihre Liebe erwidert, was mir so gut als sicher erscheint, so kann Ihre Werbung nur von Erfolg begleitet sein. Ich bitte Sie freundlich, morgen meinen Eltern einen Besuch zu machen, ich werde dieselben wie auch meine Schwester darauf vorbereiten.“

„Meinen herzlichsten Dank!“ entgegnete der Professor freudig, und mit Wärme fuhr er fort, „o, welche glückliche Fügung für mich, eines lieben Freundes Schwester freien zu können! Schon seit Jahren sehne ich mich nach einem eigenen Heim und Haus, und nun soll der Wunsch mir so rasch und so schön erfüllt werden. Mein Herz und mein Verstand sagen mir, daß ich die Rechte gefunden und ich mich nicht täusche, denn Carola und ich, wir liebten uns schon bei dem ersten Anblick. Und dies ist ja die schönste, die vollkommenste Liebe, wie Dichter singen und sagen!“

Mit erregtem, von aufblühendem Glücke strahlendem Antlitze stand Galen vor dem Freunde, und dieser sagte leise:

„Ihr Verlöbniß mit meiner Schwester, Herr Professor, würde auch für mich eine große Herzensfreude sein, denn einen lieberen Schwager könnte es für mich auf der ganzen Welt ja gar nicht geben. Gestatten Sie, daß ich Sie jetzt zu meiner Schwester führe, sie wird uns verstehen.“

Arm in Arm schritten die beiden Freunde durch den Saal, und bald standen sie vor Carola, die sie holdselig lächelnd empfing.

„Der Herr Professor wollte uns schon entfliehen,“ begann Ernst Pohlmann scherzend und bedeutsam, „aber ich habe ihm erklärt, daß er uns sehr, sehr angenehm ist und hier bleiben muß. Und damit er es vollständig glaubt, soll es ihm auch unser Vater sagen. Inzwischen kannst Du aber aufpassen, Carola, daß uns der Herr Professor nicht entwischt.“

Nach diesen schelmischen Worten verließ der Referendar das schöne Paar, in dessen Herzen die Liebe an diesem Abend so mächtig und edel aufblühte.

Ernst Pohlmann suchte dann seinen Vater auf, um diesen von der bevorstehenden Werbung Galens zu unterrichten. Mit Genugthuung nahm der Bankdirektor diese erfreuliche Mittheilung des Sohnes auf. Wußte er von diesem doch auch schon lange, daß Professor Galen nicht nur ein prächtiger, edler Mensch, sondern auch ein reicher Mann war, denn er entstammte einer alten Hamburgrr Patrizierfamilie, die mehrere Millionen Mark Vermögen besaß und von der er eine Million geerbt hatte.

„Diese Partie paßt herrlich,“ flüsterte Pohlmann dem Sohne zu, „es ist wirklich die beste, die sich unserer Carola bieten konnte, denn Professor Galen wird bei seinen glänzenden Talenten sicher noch eine große Carriere machen und wahrscheinlich Geheimrath werden. Und dazu ist er noch Besitzer eines wirklich großen Vermögens! Laß Dich umarmen, mein Sohn, denn Du bist es gewesen, der uns und Carola dieses Glück ins Haus gebracht hat!“

Fast begeistert schloß der Bankdirektor den Sohn in die Arme und sagte dann liebevoll:

„Ernst, für diese große That mußt Du auch eine Belohnung haben! Ich weiß, Du bist ein Freund von schönen Gemälden und Professor Galen ist es auch. Kaufe Dir mit seinem Rathe ein schönes Oelbild, dreißigtausend Mark stelle ich Dir zur Verfügung.“

„Sehr gütig von Dir, lieber Vater,“ erwiderte Ernst, „ich werde nach Carolas Verlobung von Deiner großmüthigen Spende Gebrauch machen. Jetzt will ich aber die Mutter aufsuchen, um auch ihr die glückliche Botschaft zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wei-Hai-Wei, nähern sich Nachts der Küste und stechen bei Tagesanbruch in See, um die chinesische Flotte zu verhindern, Port Arthur zu verlassen. — Die Landung der Japaner auf der Küste der Provinz Shantung bestätigt sich nicht. — Die chinesischen Truppen sind nach einer Meldung aus Nintschuan in vollem Rückzuge von Mukden begriffen. — Eine Flotte von ungefähr 70 japanischen Kriegs- und Transportschiffen wurde in den Golf von Petschili einfahren gesehen, nachdem sie das Vorgebirge westlich von Tschifu passirt hatte. Die Flotte segelte angeblich nach Nordosten.

Rußland.

In Londoner maßgebenden Kreisen hegt man keine Besorgniß, daß der Konflikt zwischen der französischen und madagassischen Regierung eine Verschärfung der schwebenden Differenzen zwischen England und Frankreich herbeiführen werde. Man bedauere in den englischen Regierungskreisen lebhaft, daß englische Privatpersonen und inaktive Offiziere die madagassische Regierung zu deren eigenem Schaden in ihrem hoffnungslosen und selbstmörderischen Widerstande gegen Frankreich unterstützen, und daß englische Kaufleute sie mit Kriegsmunition versehen. — Während die „Times“ erfährt, zwischen England und Frankreich schweben Verhandlungen über gemeinsame Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen in China, hört die „Voss. Ztg.“, die Absicht Englands, Land- und Seestreitkräfte nach China zu schicken, errege in Paris Beunruhigung. Man will England in Ostasien nicht allein schalten lassen. Die französische Regierung suche eine Verständigung mit Rußland wegen gemeinsamen Vorgehens in China die Krankheit des Zaren sei ein schweres Hinderniß rascher Verständigung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 5. Oktober. Zwei hiesige Bürger spielten gemeinschaftlich ein Loos der Badener Pferdelotterie; sie gewannen einen Reitpferd, abgeschätzt auf 800 Mk. Um den Gewinn am vortheilhaftesten zu verwerthen, bewerkstelligten sie den Verkauf des Pferdes an Ort und Stelle. Nach vielem Hin- und Herdepeschiren erhielten sie gestern 411 Mk.

— **Dt. Eylau**, 5. Oktober. Folgender Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag auf dem Fabriketablissement des Herrn Dehn. Der Kutscher Januschewski aus Klein-Sehren hatte vor der Fabrik eine Fuhre Dachdeckermaterialien geladen. Beim Abfahren vom Gehöft hatte sich der gebogene Zapfen, an welchem die Wracke befestigt, gedreht und letztere glitt vom Zapfen herunter. Während der Wagen nun auf der Stelle stehen blieb, rissen die Pferde durch den gewaltigen Ruck den Kutscher von dem hochbeladenen Wagen herunter und es fiel derselbe so unglücklich auf den Kopf, daß auf der Stelle der Tod durch Genickbruch eintrat. J., 50 Jahre alt, hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

— **Marienwerder**, 5. Oktober. Als vor einigen Tagen die Unternehmer Toporski und Felsch aus Thorn, welche den Bau des Weichselflügeldammes zwischen Mewischfelde und Johannisdorf übernommen hatten, sich zur Revision des Baues an Ort und Stelle begeben hatten, entstand unter einigen der dortigen Arbeiter — es werden ungefähr 400 Leute beschäftigt — ein Aufruhr, welcher einen drohenden Charakter annahm und in Thätlichkeiten überzugehen begann. Die Unternehmer saßen in der Kantine in Mewischfelde und wurden plötzlich durch wüstes Geschrei und Lärmen herausgerufen. Eine große Anzahl Arbeiter hatte sich unter Führung der Arbeiter Czarwonski und Rybakowski aus Wilanowo und Justiz aus Mewischfelde, nachdem sie einen langen mit Erde beladenen Zug auf dem Damme hatten stehen lassen, mit ihren Schaufeln bewaffnet vor die Kantine begeben und forderten unter immer erneuten Drohungen und frechen beleidigenden Redensarten die Unternehmer auf, ihnen Zulage zu geben, obwohl die Arbeiter durchschnittlich 3,50 Mk. täglich verdienen, oder ihnen den verdienten Lohn sofort auszuzahlen. Als die Unternehmer jedoch die Arbeiter energisch zurückwiesen und sie auf die mit ihnen eingegangenen Bedingungen, nach welchen sie nur am nächsten Zahlungstage Zahlung leisten würden, aufmerksam machten, drohten die Arbeiter unter erneuten Schimpfreden, die Unternehmer mit ihren Schippen todtzuschlagen, wenn sie auf ihre Forderungen nicht eingingen. Hierbei stieß der Rädelsführer Rybakowski Herrn Toporski mit der Faust vor die Brust. Dadurch, daß sie den schwer beladenen Zug auf dem Damme hatten stehen lassen, und wohl wußten, daß jetzt die Arbeit vorwärts gehen muß, glaubten sie auf die Unternehmer einen Druck ausüben zu können, sahen sich aber hierin getäuscht und wurden umsomehr aufgeregt, als ein Schachtmeister mit Arbeitern von einer entfernteren Stelle herbeikam und die Arbeit ausführen ließ. Der Unternehmer Felsch mußte, um der aufgeregten Menge zu entgehen, obwohl er nur einen gesunden Fuß und einen Stelzfuß besitzt, den 5 Kilometer weiten Weg bis Kurzebrack zu Fuß zurücklegen, da wiederum der Rädelsführer Rybakowski die übrigen Arbeiter aufgewiegelt und aufgefordert hatte, den Pferden in die Zügel zu fallen und ihn nicht von der Stelle zu lassen. Erst durch das energische Eingreifen der in der Umgegend und in Marienwerder stationirten vier Gendarmen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Sämmtliche betheiligt gewesene Arbeiter sind sofort entlassen und sehen ihrer Strafe entgegen.

— **Marienburg**, 6. Oktober. Gestern wurden die Gewinnpferde der Marienburger Pferde-Lotterie versteigert. Auch der erste und zweite Hauptgewinn gelangten an Händler zum Verkauf und brachten 4800 resp. 2400 Mark. Ein, wie es heißt von einem Komitee-Mitgliede für etwa 500 Mk. angekauftes Pferd brachte nur 130 Mk. Der Gewinner dieses Pferdes war eigens von Krotoschin nach hier gekommen. In den Stallungen stehen noch 42 Pferde, zu welchen sich die Gewinner bisher nicht meldeten.

— **Pr. Stargard**, 5. Oktober. Bei der Einführung des neuen Kommunalsteuergesetzes beabsichtigt die Stadtverordneten-Versammlung eine Biersteuer und die Erhebung von Marktstandsgeld vorzuschlagen, auch soll die spätere Einführung einer Klavier- und einer Fahrradsteuer in Vorschlag gebracht werden.

— **Allenstein**, 4. Oktober. Ein zweites Schneidemühler Brunnenunglück wäre beinahe in dem nahen Kirchdorf Kleeberg geschehen. Dort stellte man mit Rücksicht auf die Choleragefahr einen neuen großen Kesselbrunnen für das Dorf her, stieß jedoch dabei plötzlich auf eine so gewaltige Wasserader, daß der Strahl mehrere Meter hoch emporstieß und Bohlen, Pfähle, Werkzeuge und Erde emporriß. Anfangs war man rathlos, was zu machen sei. Der Boden senkte sich, und es war vorauszusehen, daß auch die naheliegenden Gebäude würden in Mitleidenschaft gezogen werden. Endlich gelang es mit vieler Mühe, einen Abfluß nach dem Quidlitz-See herzustellen, wohin nun das Wasser klar und kräftig strömt.

— **Szittkehmen**, 5. Oktober. Einem hiesigen Geschäftsagenten passirte vor acht Tagen ein sonderbares Malheur. Derselbe hatte sich nach einem nahe der Grenze gelegenen Orte begeben, um daselbst bei einigen Besitzern Feuerversicherungs-Aufnahmen vorzunehmen. Nachdem er jedoch der Schnapsflasche ein wenig übernormal zugesprochen, gerieth er unversehens auf russisches Gebiet und versuchte hier ein Gehöft zur Versicherung aufzunehmen. Sein auffälliges Benehmen lockte bald eine größere Menschenmenge, darunter auch mehrere Grenzsoldaten, herbei. Diese nahmen nun den vermeintlichen Spion fest und brachten ihn nach Rakowka, wo er zwei Nächte im Gewahrsam gehalten und dann nach Suwalki abgeführt wurde. Nachdem Nachforschungen endlich die Harmlosigkeit des Inhaftirten ergaben, wurde der Agent über Wyštyten über die Grenze entlassen. Er soll nicht Anlaß gehabt haben, sich während seines achttägigen Aufenthalts in Rußland über allzu sanfte Behandlung zu beklagen.

— **Tilsit**, 4. Oktober. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde der Knecht Heinrich Lolischkies aus Swareitkehmen wegen Raubmordes und Mordversuchs zum Tode verurtheilt. Um sich Geld zum Kauf einer Uhr zu verschaffen, schlug er den Eigenkäthner Christoph Zebedies in Westenhof todt und beraubte ihn. Die Frau des Z. wurde schwer verletzt, ebenso die Kinder. Als der Mörder auf dem Hofe seines Dienstherrn verhaftet werden sollte, flüchtete er sich auf den Boden und machte einen Versuch, sich zu hängen, wurde indessen sofort losgeschnitten und in's Leben zurückgerufen.

— **Aus Littauen**, 4. Oktober. Eine Millionenerbschaft setzt hier alle Gemüther in Aufregung. Es handelt sich um den Nachlaß eines gewissen Napoleon Dembinski, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert ist und in Texas ein Vermögen von 150 Millionen Rubel hinterlassen haben soll. In Warschau machen direkte Nachkommen des Verstorbenen Ansprüche an die Erbschaft. Sie brauchen aber den Taufschein, was insofern schwierig ist, als Niemand den Geburtsort des Testators kennt. Ob er in den Gouvernements Grodno, Minsk oder Kowno liegt, steht noch nicht fest. Die Erben haben für Beschaffung der Geburtsurkunde eine Belohnung von 10 000 Rubel ausgesetzt. Jeder möchte diese Summe verdienen. Wenn sich nur die Erbschaft nicht verflüchtigt!

— **Gerdauen**, 4. Oktober. Bei einem Feuer, durch welches heute in Neudorf ein Wohnhaus und eine Scheune zerstört wurden, sind zwei Kinder im Alter von 6 Monaten und 5 Jahren verbrannt. Sie waren allein im Hause, als das Feuer ausbrach.

— **Von der Tucheler Kreisgrenze**, 5. Oktober. Gestern kam der Besitzersohn Wadkowski in Grünwald von einer Besuchsreise zurück, von der er eine alte Pistole, die sein Onkel als unbrauchbar ins alte Eisen geworfen hatte, mitbrachte. Heute machte er sich mit der Waffe zu schaffen, lud dieselbe und nachdem er schon mehrere Zündhütchen vergeblich verbraucht hatte, ging der Schuß plötzlich los und zerschmetterte die Pistole. Mehrere Eisenstücke drangen dem Unvorsichtigen in den Körper; namentlich ist die rechte Hand arg zugerichtet.

— **Pelplin**, 5. Oktober. Zur Erhaltung und Pflege der in den Kirchen der diesseitigen Diözese vorhandenen Werke der christlichen Kunst hat das erzbischöfliche Generalvikariat auf Veranlassung des Herrn Landesbauinspektors Haise angeordnet, daß hinfort von den Geistlichen besondere Verzeichnisse der für die kirchliche Kunst in Frage kommenden Gegenstände anzulegen und auf dem Laufenden zu erhalten sind.

— **Jastrow**, 4. Oktober. Gestern Abend beging der Schuhmachermeister Göde in seiner Wohnung Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Seine Frau, die ihn an dem schrecklichen Vorhaben hindern wollte, wurde an der Hand verletzt. Jedenfalls ist der Unglückliche in Geistesstörung verfallen, die man an ihm schon seit einiger Zeit wahrgenommen haben will. Er hatte ein Materialwaarengeschäft angelegt, welchem es an Absatz fehlte, worüber er in Verzweiflung gerathen ist. Seine Verhältnisse waren durchaus nicht schlecht, da er sogar Kapitalien ausstehen hatte. Außer seiner Wittwe hinterläßt er fünf Kinder.

II. Bezirksfest der Kriegervereine des Bezirks Thorn und Fahnenweihe des Landwehrvereins zu Thorn.

Zu dem gestrigen Krieger-Bezirksfest des Bezirks Thorn und zur Fahnenweihe des Landwehrvereins machte der Himmel ein recht freundliches Gesicht, und diese gute Laune des sonst drohenden Jupiter Pluvius hatte Jung und Alt auf die Beine gebracht. Die Bürgerschaft gab ihrer Freude über die Zusammenkunft der alten Krieger in Thorn durch reichen Flaggenschmuck der Häuser würdigen Ausdruck.

Bereits in früher Morgenstunde waren die Delegirten der Bezirksvereine hier eingetroffen und vereinigten sich um 9 Uhr Vormittags zum Bezirkstage im Schützenhause. Herr Landgerichtsrath und Hauptmann der Landwehr Schulz, der Vorsitzende des Bezirks Thorn, begrüßte die Delegirten und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf die Präsenzliste festgestellt wurde. Von den 9 Vereinen waren 8 durch 32 Delegirte vertreten, nämlich Thorn (Kriegerverein, Landwehrverein), Podgorz, Culmsee, Schönsee, Briesen, Culm, Damerau; Gurske fehlte. Unter den Personalien ist zu bemerken, daß Herr Eisenbahn-Betriebssekretär Küntzel im Laufe des Geschäftsjahres das Amt als Bezirks-Schriftführer niederlegte; an seiner Stelle wurde Herr Amtsrichter und Lieutenant der Reserve Michalowski gewählt. Nach Verlesung des Protokolls über den vorjährigen Bezirkstag wurde der Geschäftsbericht vorgetragen, aus dem hervorgeht, daß dem Bezirk zwei neue Vereine, Gurske und Podgorz, beigetreten sind, wodurch sich die Stärke des Bezirks auf 9 Vereine mit 1279 Mitgliedern erhöhte. In Aussicht steht der Beitritt des Kriegervereins Hohenkirch, der gestern auch am Festzuge theilnahm. Sanitätskolonnen bestehen in Thorn, Culmsee, Briesen und Culm. Den Kassenbericht erstattete Herr Fucks; danach beläuft sich die Einnahme auf 486,22 Mk., die Ausgabe auf 310,17 Mk., der Bestand auf 146,05 Mk. Da die Kasse ordnungsmäßig geführt und durch die Kassenrevision für richtig befunden worden ist, so wurde dem Kassenführer Entlastung ertheilt. Den Bericht über den Bundestag in Hannover, über den wir s. Z. schon Mittheilungen gemacht haben, erstattete Herr Betriebssekretär Becker, der als Delegirter dort anwesend war. Inbetreff der Bundes-Sterbekasse erklärte sich Herr Betriebssekretär Matthaei zur Ertheilung von Auskünften bereit. Die neuen Bezirkssatzungen, welche jetzt erst fertig gestellt sind, wurden verlesen und in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Der Bezirksbeitrag wurde nicht nur auf das folgende Jahr, sondern ständig auf 10 Pfg. pro Mitglied festgesetzt. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Schönsee bestimmt. Die zum Schluß vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Landgerichtsrath Schulz (Vorsitzender), Bürgermeister Hartwich-Culmsee (Stellvertreter), Amtsrichter Michalowski (Schriftführer), Betriebssekretär Matthaei (Stellvertreter), Proviantamts-Direktor Schulz (Kassenführer), Förster Schmidt (Stellvertreter), Kreisschulinspektor Richter (Kontroleur), Auditeur Wagner (Stellvertreter), Amtsrichter Winczek (Beisitzer). Hierauf wurde um 11 Uhr der Bezirkstag geschlossen.

Die hiesigen Vereine versammelten sich nunmehr am Stadtbahnhofe und empfingen durch ihre Vorstände die ankommenden auswärtigen Vereine, welche sich unter Vorantritt der Pionierkapelle zu einem langen Zuge formirten, der unter Marschmusik durch die Wilhelmstraße, Katharinenstraße, neustädt. Markt und Gerechtestraße nach dem Viktoriagarten marschirte. Dort lösten sich die Korporationen auf und mischten sich beim Willkommenstrunk bunt durcheinander. Hier fanden die alten Kameraden Gelegenheit, frühere Bekanntschaften zu erneuern und Erinnerungen auszutauschen.

Um 1 Uhr rief das Signal die Kameraden zum Sammeln. Voran die 21er-Kapelle und die Pionierkapelle ging der Zug zurück durch das Culmer Thor auf die Esplanade, wo sich die Krieger im Viereck vor der am Artillerie-Wagenhause errichteten Tribüne aufstellten. Reicher Flaggen- und Pflanzenschmuck, welch letzteren die Gärtnerei des Herrn M. Kröcker geliefert und geschmackvoll arrangirt hatte, zierte dieselbe. Mitten im Blattgrün stand die Büste des Kaisers, dahinter erhob sich die Gestalt der Germania. An der Tribüne hatten die Offiziere der Garnison in großer Zahl Aufstellung genommen, ebenso waren die Spitzen der Militär- und Civilbehörden der Einladung zur Fahnenweihe bereitwillig gefolgt. Die Tribüne selbst hatte durch zwölf Ehrenjungfrauen einen besonders anziehenden Schmuck erhalten. Punkt ½2 Uhr erschien der Kommandant von Thorn Generallieutenant v. Hagen in Begleitung des Brigadekommandeurs Generalmajor v. Brodowski und einer Suite von Offizieren und begrüßte die alten Krieger, welche den Gruß erwiderten. Nachdem Excellenz von Hagen die Front abgeschritten, trat er in die Mitte des Vierecks und sprach mit weithin vernehmlicher Stimme seine Freude darüber aus, die alten Krieger in so großer Zahl hier versammelt zu sehen. Sie sind hier zusammengekommen, um eine Kriegerfeier festlich zu begehen und damit zu beweisen, daß sie stets des Kaisers Panier hochhalten. Er beglückwünsche sie zu dem patriotischen Vorhaben und heiße sie in unserer Grenzfestung willkommen. Auch die zahlreiche Betheiligung der Offiziere beweise ihnen, daß ihre Feier patriotisch sei. Möge die heute zu enthüllende Fahne voranwehen als Wahrzeichen der Kameradschaft, der Königstreue, der Vaterlandsliebe. Sie leite uns, wenn es gilt, die drohend heraufziehenden Gefahren zu bewältigen. Arbeite aber auch ein jeder an der Bekämpfung der inneren Feinde, mit den äußeren werden wir schon fertig werden, denn wir haben eine Monarchie, einen festen Willen in der Person des Kaisers. An dessen Worte wollen wir in Gehorsam und Liebe gedenken. Se. Majestät begrüßen wir mit dem altpreußischen Heeresruf: Hurrah, hurrah, hurrah!

Als der Ruf verklungen war und die Menge die Volkshymne gesungen hatte, betrat Herr Kreisschulinspektor Richter die Rednerbühne und führte aus, daß die Erinnerung an das Hiersein des Enkels des ruhmreichen Kaisers Wilhelm I. noch frisch in uns lebe. Dem Enkel, in dem sich die Hohenzollerntugend verkörpert, geloben wir heute von neuem Treue und Ergebenheit. Von allen Seiten aus den Kreisen Thorn, Briesen, Culm sind die Kameraden zur Feier herbeigekommen, um den Soldatensinn wieder zu beleben. Wenn uns auch die Sonne nicht immer leuchtet, so werden die alten Krieger doch in allen Wechselfällen des Lebens treu zum obersten Kriegsherrn stehen. Sie haben alle den Eid geleistet und werden ihn halten. Die Fahne sei das Merkzeichen, dem Rufe des Königs zu folgen, wenn er in schwerer Zeit erschallt. Auf der Fahne lesen wir folgenden Spruch:

„Das Reich, errungen mit dem Schwert,
Im Frieden haltet's hoch und werth!“

Die Fahne sei das feste Band der Kameradschaft, das Symbol der Treue zum König, das Panier für die Zukunft, wo sich immer Kameraden versammeln. Hie gut Zollern allewege!

Nun trat eine der Ehrenjungfrauen, Frl. Porsch, vor und befestigte nach einer poetischen Ansprache ein von den Frauen und Jungfrauen des Landwehrvereins gestiftetes kostbares Fahnenband an der Spitze der Fahnenstange. Die Kriegervereine Culmsee [unter dem Motto: „Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“], Damerau und Podgorz [unter dem Motto: „Fest steht und treu des Kaisers zweite Armee“] überreichten goldene Fahnennägel.

Herr Landgerichtsrath Schulz, der Vorsitzende des Landwehrvereins, sprach darauf den Gönnern, Behörden und Kameraden den Dank des Vereins für ihre Gegenwart aus, ferner dankte er den Damen für das Band und den befreundeten Vereinen für die gestifteten Nägel. Diese Zeichen machen uns das Banner noch werthvoller. Der Spruch auf dem Bande „In Treue fest“ deutet auf die deutsche Treue, die zu allen Zeiten allen Völkern der Bewunderung werth erschien. Diese Treue gilt namentlich dem Herrscherhause. Wir haben alle den Fahneneid gehalten und geben heute wieder die Versicherung der Treue, die sich nicht nur im Westen, sondern auch im Osten bewähren wird, wenn Gefahr ist. Möge sich das Band der Fahne fest um uns und unser Herrscherhaus schlingen!

Der Redner übergab nun unter brausendem Hurrah der Krieger und Zuschauer die Fahne dem Träger, indem er ihr noch einige kernige Worte nachrief. Die Kolonnen der Vereine rangirten sich und defilirten im Parademarsch vor dem Herrn Kommandanten vorbei, worauf sich die Glieder wieder zum Festzuge ordneten und durch die Culmerstraße, um den altstädt. Markt, durch Breite-, Elisabethstraße, um die neustädtische Kirche

---

Vom chinesischen Hofe.

Von M. von Brandt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Besonders der Neujahrstag, der Geburtstag der früheren Kaiserin-Regentin und sein eigener stellen große Ansprüche an die Kräfte des Kaisers. Für einen der Neujahrstage, der auf den 1. Februar fiel, lautete das Programm folgendermaßen: Um 4 Uhr Morgens begiebt sich Seine Majestät in den außerhalb des Thores gelegenen Ahnentempel, um dort die vorgeschriebenen Opfer zu bringen; um ¼ vor fünf Uhr wird Seine Majestät Weihrauch in der Halle des Confucius und vor dem Altar des Gottes der Heilkunde verbrennen. Darauf wird Seine Majestät in der Kim-King-Halle den Thron besteigen und den Thee einnehmen, der auch den im Allerhöchsten Gefolge befindlichen Staatsministern gereicht werden wird. In den Palast zurückgekehrt, wird Seine Majestät sich um 7 Uhr zu der Kaiserin-Regentin begeben und derselben seine Ehrfurcht bezeigen (durch Vollziehen des Kotau). Um ½8 Uhr wird seine Majestät seinen Sitz in der Chung-ho (Thronhalle) nehmen und dort die Verehrung der Staatsminister und seines persönlichen Gefolges, dann in der großen Thronhalle der Tai-ho-ten die des gesammten Hofes entgegennehmen. Um 9 Uhr wird Seine Majestät sich in die Tai-koo-ten begeben, um Weihrauch zu verbrennen und von dort nach der Shan-hwang-tim, um den daselbst aufgehängten Bildern der kaiserlichen Ahnen seine Verehrung zu bezeigen. Nachher wird sich der Kaiser in seine Privatgemächer zurückbegeben. — Das sind ungefähr sechs Stunden ununterbrochener Repräsentation in ungeheizten Räumen bei möglichenfalls — 12 bis 15° C., immer aber bei trotz der warmen Kleidung sehr fühlbarer Kälte.

Am Tage nach Neujahr bringt die Peking-Zeitung jedenfalls einen Bericht des Präsidenten des Astronomischen Amtes, daß der Wind am Tage vorher aus Nordosten geweht habe, was langes Leben und reiche Ernte bedeute. — Der Bericht hat mit der wirklichen Windrichtung nichts zu schaffen; für den Kaiser weht der Wind am Neujahrstage immer aus Nordosten, und es thut der Bedeutung des glücklichen Omens auch keinen Abbruch, wenn das Jahr gerade das Gegentheil von der Voraussagung bringen sollte!

Die Thore Pekings werden mit Sonnenuntergang geschlossen und erst mit Sonnenaufgang wieder geöffnet, und diese Regel wird so strenge inne gehalten, daß selbst für Courire mit Berichten an den Kaiser keine Ausnahme gemacht, sondern die Depeschen derselben an einem Strick über die Mauer gezogen werden. Nur das Mittelthor der Südseite der Tatarenstadt wird von Mitternacht bis ½1 Uhr geöffnet, damit die in der Chinesenstadt wohnenden hohen Beamten Gelegenheit haben sich ins Schloß zu begeben. Dort müssen sie bis 3 Uhr in den Vorgemächern auf den um diese Zeit stattfindenden Empfang durch den Kaiser warten, nach welchem sie sich in ihre verschiedenen Ministerien begeben. — In Peking dürfen sich nur die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die zu dem höchsten Adel gehörigen Personen und die Beamten der ersten Rangklasse, eines Tragstuhls bedienen, alle andern nur eines Karrens; am Palastthor muß aber alles aussteigen und den weiten Weg ins Innere zu Fuß zurücklegen. Nur wenigen Prinzen und hohen Würdenträgern wird, letzteren aus Gesundheitsrücksichten, manchmal gestattet, in den Palastgründen zu reiten oder sich eines von zwei Trägern getragenen Tragstuhls zu bedienen. Vor und nach der Audienz muß der Betreffende den Kotau machen, d. h. sich dreimal niederwerfen und jedesmal dreimal den Fußboden mit der Stirn berühren, daß es schallt, so schreibt es wenigstens das Zeremoniell vor. Sehr alten Leuten wird gestattet, sich beim Hinknieen und Aufstehen helfen zu lassen, und der Besieger Yakub Chans Tso-Tsung-tang durfte stehend sprechen, da seine Gesundheit ihm das Knieen unmöglich machte.

Nach den in der Peking-Zeitung veröffentlichten Hofnachrichten hatte der Kaiser in einem Monat an jedem Tage den Staatsrath empfangen, neunzehn besondere Audienzen ertheilt, fünfmal in dem Ahnentempel seine Andacht verrichtet, zweimal um Schnee gebetet, bei einigen Staatsbanketten präsidirt und einem Feuerwerke beigewohnt. — — —

Die Regierungsgeschäfte werden in der Art wahrgenommen, daß die Präsidenten und Vize-Präsidenten der hauptstädtischen Ministerien, die Zensoren und die höheren Provinzial-Beamten direkt an den Kaiser berichten, der den in den Schriftstücken enthaltenen Anträgen und Vorschlägen entweder seine Genehmigung ertheilt oder sie den Zentral-Behörden zur Begutachtung überweist. Die Anordnungen resp. Bemerkungen des Kaisers werden mit rother Tusche geschrieben, daher der „Purpur-Pinsel“ als Symbol des kaiserlichen Willens und Macht.

(Schluß folgt.)

und durch die Gerechtestraße nach dem Viktoriagarten marschirten, der mit dem Volksgarten zu einem Festplatze vereinigt worden war. Um 3 Uhr begann im Viktoriasaale das Festessen, an welchem etwa 300 Herren theilnahmen. Bei der Tafel, die sehr animirt verlief, brachte der Bezirksvorsitzende Herr Landgerichtsrath Schulz den Toast auf den Kaiser aus, Herr Landrath Petersen-Briesen toastete auf die Gastfreundschaft des Thorner Landwehrvereins, Herr Postdirektor Gamradt-Culm auf den Bezirksvorsitzenden, Herr Amtsrichter Winczek auf die Frauen, das Ehrenmitglied des Landwehrvereins Herr Regierungsassessor v. Kienitz-Stettin auf die Kameradschaft der Kriegervereine, Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee auf die Stadt Thorn. Nach Aufhebung der Tafel konzertirten die 21er-Kapelle und die Pionierkapelle im Viktoriagarten und Volksgarten und exekutirten ein sehr reichhaltiges Programm. Währenddessen hatte sich der Menschenandrang ins Ungeheure vergrößert, namentlich war dies zu bemerken, als mit der Dunkelheit um 6 Uhr im Viktoriagarten Schlachtmusik mit Feuerwerk begann. Dichte Mengen von Zuschauern umdrängten das prächtige Schauspiel des Feuerwerks, welches mächtige Garben von Funken und Leuchtkugeln zum nächtlichen Himmel emporsprühte. Brausender Jubel erhob sich als mitten in den Feuergarben ein blau leuchtendes „W II" mit der Krone darüber sichtbar wurde. Kaum hatte dieses Schauspiel sein Ende genommen, so begann ein anderes in den beiden Sälen, welche im Nu die Menschen in qualvoll fürchterlicher Enge in sich gebannt hielten. Nach mancherlei Verzögerungen, die durch die Ueberfülle an Menschen hervorgerufen waren, konnten endlich die in schmucke Ulanenuniformen gekleideten 12 Paare den Waffentanz ausführen, der von Herrn Tanzlehrer Haupt geleitet wurde und einen sehr gefälligen Eindruck machte. Hierauf folgte ein humoristischer Einakter „Die Liebeserklärung des Rekruten," von Dilettanten flott gespielt, und sechs prächtige lebende Bilder, die auf das Kriegerleben Bezug haben: 1. Königin Louise mit den beiden Prinzen. 2. Der König ruft. 3. Auf dem Schlachtfelde. 4. Heimkehr. 5. Germania und Elsaß-Lothringen. 6. Im Kriegerverein. Die lebenden Bilder riefen den lebhaftesten Beifall hervor. Jetzt wurde schnell der Saal für den Tanz frei gemacht, der für manch Mädchenherz wohl etwas zu spät begann, immerhin aber noch früh genug, um ihm nach Herzenslust huldigen zu können. Da zeigten die Krieger, daß noch der alte Soldatenmuth und die alte Soldatenliebe in ihnen lebt; sie schwangen sich mit ihren Frauen und Töchtern im Reigen um die Wette mit den jungen Offizieren, welche zahlreich am Tanze theilnahmen. Wann die Letzten nach Hause kehrten, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß in diesem Feste Thorn wieder einmal als Feststadt seinen alten Ruf bewährt hat, der in der Erinnerung der alten Krieger noch lange nachhallen wird.

Locales.

Thorn, 8. Oktober.

(§) **Personalien.** Der Gerichtsvollzieher Schlömp bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Der Hilfsgerichtsdiener Gustav Homuth ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgerichte in Danzig ernannt worden. Der Gefangenaufseher Bader bei dem amtsgerichtlichen Gefängnisse in Marienwerder ist in gleicher Eigenschaft an das amtsgerichtliche Gefängniß in Schwetz versetzt worden.

⊙ **Erfolg der Thorner Kunst.** Die aus dem Atelier Gerdom hierselbst stammenden, auf der Weltausstellung in Antwerpen mit der Bronc-Medaille preisgekrönten lebensgroßen Aufnahmen auf Platin sind von der Europäischen Wissenschaftlichen Gesellschaft nach Cairo in Egypten gefordert worden. Die Sachen lassen dadurch jedenfalls erkennen, welch hohen künstlerischen Werth sie haben.

— 12. **westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung.** Herr Hauptlehrer Florian-Elbing berichtete in der Schlußsitzung am Freitag kurz über den Stand des Emeriten-Vereins. In dem abgelaufenen Jahre unterstützte der Verein 21 Lehrer-Emeriten unserer Provinz mit zusammen 1216 Mark, und hat sich das Stammkapital auf 5176 Mark erhöht. Darauf trat wieder die Provinzial-Lehrerversammlung zur letzten Berathung zusammen. Herr Lehrer Jaffe-Pelonken hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Orthographiereform. Die Versammlung sprach ihre Ansicht in folgender Resolution aus: „Die 12. westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung drückt ihre Freude darüber aus, daß der Herr Minister bestrebt ist, die Orthographie der Schule mit der des Lebens in Uebereinstimmung zu bringen. Sie hält aber eine durchgreifende Vereinfachung der Schulorthographie auf phonetischem Prinzip für unerläßlich, weil durch dieselbe die Schul- und Lernarbeit wesentlich erleichtert wird. Gefordert muß sie werden aus sprachwissenschaftlichen, pädagogischen, volkswirthschaftlichen und nationalen Gründen." Damit war das Arbeitspensum erschöpft. Herr Kandulski-Briesen sprach allen, die zum Wohlgelingen der Versammlung beigetragen haben, den Dank im Namen des Sitzungsvorstandes aus und ließ die gastliche Stadt Marienwerder hochleben. Alsdann wurde die Provinzial-Lehrerversammlung durch einen gemeinsamen Choralgesang geschlossen. Von 5 Uhr ab fand noch im Schützenhause ein Damenabend statt.

♀ **Handwerkerverein.** Der Handwerkerverein hatte zu Sonnabend ein Konzert für seine Mitglieder im Schützenhaussaale veranstaltet. Es bestand aus Instrumental- und Vokalmusik, die Artillerie-Kapelle 11. Regiments führte den Instrumental-, die Handwerkerliedertafel den gesanglichen Theil aus. Das Programm war ein gewähltes, die Aufführung eine sehr gute. Ouvertüren von Mozart, Weber, Strauß und auch leichtere Musikstücke wurden dem Publikum zu Gehör gebracht und in dem Divertissement von Eilenberg für 2 Trompeten zeigten die Musiker Kühn und Behrendt, daß sie vortreffliches leisten können; sie wurden mit stürmischen Beifall belohnt. Auch Herr Schallinatus, der zugleich Dirigent der Handwerkerliedertafel ist, bewies seine Meisterschaft auf der Violine in der Rhapsodie hongroise von Hauser aufs neue. Die Sänger, welche nur 5 Nummern zu den 15 des Programmes auszuführen hatten, zeigten, daß sie unter dem Dirigentenstab des Herrn S. etwas. tüchtiges leisten können. Das Stimmenverhältniß ist ein richtiges, Gesang wie Aussprache klar und rein, auch verfügt der Verein über kräftige wie auch lyrische Tenöre von respektabler Höhe, ebenso über kräftige tiefe Bässe. Das Publikum zollte auch den Sängern reichlichen Beifall. Nach dem Konzert trat der Tanz in seine Rechte.

⋎ **Die Mitglieder den Handwerkerverins** werden am Mittwoch das Wasserwerk in Weißhof besuchen. Der Rundgang beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Am Abend wird die Wintersession mit der ersten Sitzung im Vereinslokal eröffnet.

♏ **Die neue Kaserne** auf dem Terrain der Stadterweiterung ist jetzt vom 2. Bataillon des 21. Infanterieregiments bezogen worden. Das Bataillon war bisher in den Kasernements am Brückenkopf untergebracht.

† **Schwurgericht.** Am Sonnabend wurde verhandelt gegen den Besitzer Franz Wilamowski, den Besitzer Franz Szarszewski, den Besitzer Valentin Cieslikowski, den Fischer Josef Zdunski, die Fischerfrau Julianna Zdunski, den Käthner Martin Golembiewski, den Käthner Johann Zobozynski, den Arbeiter Fritz Wolff, den Arbeiter Ignatz Klimanski, den Arbeiter Johann Binkowski, den Arbeiter Franz Szymanski und den Fleischergehilfen Josef Rjgielski, sämmtlich aus Mlewo. Sie sind beschuldigt, am 22. März 1894 in Mlewo an einer öffentlichen Zusammenrottung einer Menschenmenge, welche mit vereinten Kräften Gewaltthätigkeiten gegen den Fischer Kendziorski und seine Angehörigen beging, theilgenommen zu haben. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: In der Dorfschaft Mlewo liegen mehrere Seen, die früher der Stadt Thorn gehörten und im Jahre 1838 von dieser an elf Besitzer von Mlewo verkauft wurden. Als Eigenthümerin dieser Seen wurde die Dorfschaft Mlewo in das Grundbuch eingetragen. Zwischen der Gemeinde und den Besitzern besteht nun seit Jahren ein Streit über die Nutznießung der Seen. Während im Jahre 1893 die Gemeinde Mlewo die Fischereinutzung der Seen an den Fischer Johann Kendziorski in Mlewo verpachtet hatte, verpachteten die Besitzer als Rechtsnachfolger derjenigen Personen, welche im Jahre 1838 die Seen von der Stadt Thorn gekauft hatten, die Fischereinutzung an den Fischer Josef Zdunski. Sie erhoben auch Klage gegen die Gemeinde wegen Besitzstörung. Dies hatte zur Folge, daß das Landgericht in Thorn der Gemeinde Mlewo unter Androhung einer Geldstrafe von 30 Mk. untersagte, die klagenden Besitzer in der Ausübung der Fischerei zu stören. Ausgangs März 1894 ließ der Pächter Zdunski seine Fischereigeräthschaften an den See fahren und seine Netze auslegen. Der Pächter Kendziorski befand sich bereits mit seinen Geräthschaften am See und übte die Fischerei aus. Nachdem Zdunski seine Netze ausgelegt hatte, zog Kendziorski dieselben wieder aus dem Wasser. Es kam nun zwischen Kendziorski und seinen Angehörigen einerseits und den Besitzern und Einwohnern von Mlewo andererseits zu heftigen Auftritten. Am 22. März zog aus Mlewo eine Schaar von etwa hundert Menschen an den See, um die Geräthschaften und Kähne des Kendziorski zu pfänden. Kendziorski, dessen Frau und Söhne widersprachen der Pfändung und dadurch kam es zu Thätlichkeiten zwischen den Parteien. Derselben soll sich insbesondere Wilamowski als Rädelsführer, die übrigen Angeklagten als Theilnehmer schuldig gemacht haben, indem Wilamowski der Menschenmenge mit dem Ausrufe voranging: „Wir ziehen in den Krieg, wir werden zeigen, was wir können." Nach ihrer Ankunft am See schlugen einige aus der Menge auf die Kendziorski'schen Familienglieder ein, andere ergriffen den alten Kendziorski und warfen ihn in den See, in den sie ihn immer wieder hineintauchten, sobald er heraus wollte. Erst als die Kendziorski'sche Familie vollständig besiegt war und ihre Fischereigeräthschaften weggefahren waren, zog die Menge davon. Die Angeklagten wollen sämmtlich unschuldig und von Kendziorski und dessen Angehörigen zuerst angegriffen sein und sich nur gewehrt haben. Die Beweisaufnahme reichte nicht aus, um die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten sämmtliche Schuldfragen, worauf Freisprechung erfolgte.

** **Zugelaufen** ein kleiner schwarzer Hund. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 10 Personen.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Budapest, 8. Oktober. (Eing. 3 Uhr 14 Min.). Das Magnatenhaus hat mit 109 gegen 103 Stimmen den Gesetzentwurf über die Aufnahme der Juden abgelehnt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

London, 7. Oktober. Die „Morningpost" schreibt, die öffentliche Meiuung zeige sich immer mehr günstiger für eine Intervention der Großmächte in Ostasien, damit die Japaner nicht zu weit gehen. Japan sei jetzt stark genug, um die Zukunft des Orients zu bestimmen. Der Gedanke dieser Intervention werde von den Vereinigten Staaten bekämpft, weil die Interessen derselben rein handelspolitischer Natur seien, während Europa außer den handelspolitischen Interessen auch solche rein politischer Natur habe. Eine Intervention der Großmächte müsse doch früher oder später erfolgen.

Warschau, 7. Oktober. Gestern fanden hier wiederum 50 Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere russische Studenten.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,09 Meter über Null. — Eingetroffen sind die Dampfer „Robert" mit 3 beladenen Kähnen und 3 unbeladenen Barken im Schlepptau aus Brahemünde, „Weichsel" ohne Ladung aus Nieszawa, „Anna" mit Ladung Petroleum, Heringen, Stückgütern und 2 beladenen Kähne, nnd „Alice" mit gemischter Ladung und 3 beladenen Kähnen und 1 beladenen Gabarre im Schlepptau, beide aus Danzig. Abgefahren sind die Dampfer „Weichsel" mit 1 beladenen Kahne und 1 beladenen Gabarre nach Nieszawa und „Robert" nach Brahemünde.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,08 Meter. unter Null Meter.

Lufttemperatur: 10 Grad Celsius.

Barometerstand: 28 Zoll.

Bewölkung: trübe.

Windrichtung: Osten, schwach.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: erholt.		8. 10. 94.	6. 10. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	219,—	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	217,50	217,50
	Preußische 3 proc. Consols	93,50	93,10
	Preußische 3½ proc. Consols	103,20	103,25
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,—	68,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,40	65,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	100,—	100,—
	Disconto Commandit Antheile	198,75	198,10
	Oesterreichische Banknoten	163,95	163,70
Weizen:	Oktober	126,50	125,50
	Mai	135,25	135,50
	loco. in New-York	56,—	55,¼
Roggen:	loco.	108,—	109,—
	Oktober	107,25	108,25
	Dezember	111 25	112,—
	Mai	116,75	117,25
Rüböl:	Oktober	43,70	43,70
	Mai	44,40	44,40
Spiritus:	50er loco.	—,—	—,—
	70er loco	32,20	32,—
	70er Oktober.	35,80	35,70
	70er Mai.	37,70	37,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Gestern früh 3 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Sohn unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Franz Damaschke

im Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Altst. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Folgende Herren sind in die nebenbezeichneten Deputationen gewählt worden und in dieselben eingetreten:

1. Stadtverordneter W. Lambeck in das Curatorium der Volksbibliothek,
2. Stadtverordneter Illgner in die Baudeputation,
3. Stadtverordneter Uebrick in die Artusstifts-Deputation und in die Kommission zur Prüfung der Spritzenhaus-Angelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes.

Thorn, den 4. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen,** weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten, schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen. (4068)

Thorn, den 1. Oktober 1894.

Der Magistrat

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 6. Oktober 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Dentist Roman Buczkowski. 2. Eine Tochter dem Schiffsgehilfen Theodor Paczkowski. 3. Eine Tochter dem Staatsanwalt Paul Meyer. 4. Eine Tochter dem Brauereibesitzer Richard Groß. 5. Eine Tochter dem Schiffer Johann Schmidt. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Lewandowski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Lewandowski. 8. Ein Sohn dem Vicefeldwebel Hermann Oelke. 9. Eine Tochter dem Schneider Severyn Wojciechowski. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Karl Winter. 11. Ein Sohn dem Schuhmacher Franz Mykowski. 12. Ein Sohn dem Geschäftsführer Wilhelm Filter. 13. Ein Sohn dem Restaurateur Anton Maciejewski. 14. Ein unehelicher Sohn.

Sterbefälle: 1. Rentier August Heinrich Wenig, 70 Jahre. 2. Kassirerin Johanna Schidlowski, 24 J. 3. Krahnmeister Gottfried Fritz, 50 J. 4. Hugo Bartz, 4 Jahre. 5. Arbeiter Johann Majchrzak, 62 J. 6. Arbeiter Franz Jablonski, 34 J. 7. Kanonier Julius Lichtenberg, 23 J. 8. Robert Wilhelm Kurt Fernschild, 11 Tage. 9. Marie Suchorski, 4 J. 10. Alfred Hermann Schmidt, 4 Monate. 11. Franz Kruszewski, 2 Mon. 12. Victoria Szitkowski, 1 J.

Aufgebote: 1. Sergeant Julius Frank und Henriette Kummer. 2. Arbeiter Andreas Rösmer und Theofila Matyanick. 3. Arbeiter Valentin Katlewski und Valeria Bartolzynski. 4. Schneidergeselle Felix Switajski u. Sofie Konicki. 5. Kgl. Secondelieutenant Hug von Krause und Alma Beck. 6. Schmied Michael Mindak und Josefa Menty. 7. Pferdebahnkutscher August Wilnik u. Johanna Behrendt. 8. Arbeiter Johann Scharmach und Anna Wodtke. 9. Arbeiter Richard Lietz und Anna Strzelecka.

Eheschließungen: 1. Kaufmann Richard Opitz und Emmy Glawe. 2. Schlosser Franz Wisniewski und Valeska Kloßowski.

Täglich vorzüglichen

Mittagstisch

für 40 Pfg. mit Bier.

Keller-Restaurant Culmerstr. 11.

Bekanntmachung

betreffend Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der dritten Abtheilung

1. Reinhold Borkowski.
2. Otto Hensel.
3. Alexander Jacobi (inzwischen verstorben).
4. Adolph Kuntze.

b. bei der zweiten Abtheilung

1. Nathan Cohn.
2. Emil Dietrich.
3. Paul Hartmann.
4. Albert Kordes.

c. bei der ersten Abtheilung

1. Max Glückmann.
2. Hermann Leutke.
3. Otto Dr. Lindau.
4. Robert Rütz.

Außerdem sind bereits innerhalb der Wahlperiode in Folge Verziehens aus dem Stadtbezirk resp. Krankheit bezw. Tod ausgeschieden:

d. bei der dritten Abtheilung Baugewerksmeister Sand, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1896 läuft.

e. bei der zweiten Abtheilung 1. Kaufmann Carl Pichert, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1896 läuft.
2. Kaufmann Gerbis, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1898 läuft.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren, sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d und e für die daselbst vorstehend bezeichneten Wahlperioden werden

1. die Gemeindewähler der dritten Abtheilung auf

Montag, den 12. November 1894 Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr,

2. die Gemeindewähler der zweiten Abtheilung auf

Mittwoch, den 14. November 1894 Vormittags von 10—1 Uhr

3. die Gemeindewähler der ersten Abtheilung auf

Donnerstag, den 15. November 1894 Vormittags von 10—12 Uhr

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten

im Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Vorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten in der zweiten Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und in der ersten Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen (vergl. §§ 16, 22 der Städteordnung).

Da bei der dritten und zweiten Abtheilung die Ersatzwahlen mit den Ergänzungswahlen in ein und demselben Wahlakte verbunden werden, so hat jeder Wähler der dritten und zweiten Abtheilung getrennt zunächst 4 Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, d. h. auf 6 Jahre zu wählen sind, und sodann so viele Personen, als zum Ersatze der innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedenen Mitglieder, also bei der dritten Abtheilung eine Person an Stelle des Herrn Sand — Wahlperiode bis Ende 1896 —, sowie bei der zweiten Abtheilung eine Person an Stelle des Herrn Pichert — Wahlperiode bis Ende 1896 — und eine Person an Stelle des Herrn Gerbis — Wahlperiode bis Ende 1898 — zu bezeichnen. — Vergleiche Gesetz vom 1. März 1891 Artikel I Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung. —

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten

1. für die dritte Abtheilung am 19. November 1894
2. „ „ zweite „ „ 22. „ „
3. „ „ erste „ „ 23. „ „

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 4. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Gewerblicher Centralverein der Provinz Westpreußen.

I. Sonnabend, den 20. Oktober 1894, Abends 8 Uhr,

im Gewerbehause zu Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 82:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung. — 2. Rechnungslegung. — 3. Etat pro 1. Oktober 1894/95. — 4. Neuwahl von 2 Direktionsmitgliedern auf die 4 Jahre 1894/98 für den verstorbenen Herrn Bürgermeister Hagemann (Danzig) und Herrn Buchdruckereibesitzer Jalkowski (Graudenz). — 5. Etwaige Anträge von Mitgliedern. (Es wird gebeten, dieselben vorher der Direktion, **z. H. des Schriftführers Stadtrath Ehlers in Danzig,** mitzutheilen).

II. Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 11½ Uhr, ebendaselbst:

Westpreußischer Gewerbetag.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine in Karlsruhe von Herrn Dr. Nagel. — 2. Bericht über die Königsberger Gewerbe-Ausstellung 1895. — 3. Mittheilungen wegen einer Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896. — 4. Holzverwerthung und Holz-Industrie in Westpreußen.

NB. Die Generalversammlung verhandelt öffentlich. An den Verhandlungen des Gewerbetages können auch Nichtmitglieder Theil nehmen.

III. An beiden Tagen **Ausstellung der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule** in Danzig.

Danzig, den 5. Oktober 1894. (4069)

Die Direktion.

Prof. Dr. **Nagel** (Elbing). Geh. Reg.- und Baurath **Ehrhardt** (Danzig). **W. Jüncke** (Danzig). Stadtrath **Bischoff** (Danzig). Stadtrath **Schütz** (Danzig). Fabrikant **Horstmann** (Pr. Stargard.) Buchdruckereibesitzer **Jalkowski** (Graudenz). Stadtrath **Ehlers** (Danzig).

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Posen.

Eröffnung 26. Mai 1895.

Anmeldungsfrist bis **1. November 1894.** Spätere Anmeldungen haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch. (4070)

Das Ausstellungs-Comité.

Städt. techn. Lehranstalten z. Neustadt i. Meckl.

Baugewerk- und Tischler-Schule	Maschinen-, Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister-Schule.

Elektrotechnik. Beginn d. Semesters 5. Nov., d. Vorunterrichts 15. Oct.

Grosse 8. Marienburger Geld-Lotterie. Unwiderrufflich Ziehung am 18. u. 19. October cr.	9. Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 9. November cr. Nur Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3,15 Mark sind vorräthig in der

Expedition der „Thorner Zeitung".

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage das

Gasthaus zur Neustadt

eröffnet habe.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Meine renovierten **Fremdenzimmer** halte dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schwarz.

Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit,

(Verkaufslokal **Schillerstraße 4,** neben Korbmachermeister **Sieckmann** empfiehlt sich zur **Anfertigung jeglicher Handarbeiten, Wäschegegenstände pp.**

Auf das reichhaltige Lager billiger und sehr guter **Hemden, Jacken, Schürzen, gestrickter Handschuhe, Strümpfe, Socken, Häkelarbeiten** u. s. w. wird besonders aufmerksam gemacht.

Bestellungen werden in kürzester Zeit erledigt.

Es wird höflichst gebeten den Verein durch zahlreiche Aufträge zu unterstützen.

Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts. eröffne ich in **Mocker, Amtsstraße 10, (Fürstenkrone)** ein

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft.

Durch gute Waaren und reelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der mich freundl. Beehrenden zu erwerben suchen u. zeichne mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

Robert Micksch,

(4076) Fleischermeister.

Ich lasse mich am 11. d. Mts. hier nieder und wohne

Breitestr. 21.

Albert Loewenson,

pract. Zahnarzt.

Sprechstunden: Vormittags 9—1, Nachmittags 2—6.

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 18. und 19. October cr.

Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000 Mk. Baar etc.

Original-Loose à 3 Mark — Porto u. Liste 30 Pf. — versendet

J. Eisenhardt, Berlin NW., Brücken-Allee 34.

Königl. Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag, den 15. Oktober, Vormittags von 9—12 Uhr** im Amtszimmer des Direktors statt.

Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, das Impf- bezw. Wiederimpfungsattest u. wenn sie von einer anderen Lehranstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,

Gymnasial-Direktor.

Städt. Höhere Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet **Montag, den 15. Oktober, Vormittags von 10—1 Uhr** im Konferenzzimmer der Anstalt statt.

Frühere Schulzeugnisse, der Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, und Seitens der evang. Kinder der Taufschein, sind vorzulegen.

Matzdorff.

Ich practicire von heute ab wieder als Arzt.

Sprechstunden werden später bekannt gegeben

Alte Jacobs-Vorstadt 42,

den 4. October 1894

Dr. med. E. Kuntze.

Bewährtes und gediegenes

Vorbeugungs - Mittel

bei

Cholera u. Diarrhoe,

zugleich angenehmes Tischgetränk, ist

Heidelbeerwein

von E. Vollrath & Co., Nürnberg (nur ächt mit der Schutzmarke: „Rad"), regelmäßig controllirt von der königl. bayer. Untersuchungsanstalt Erlangen, angewandt u. empfohlen v. Universitäts-Professoren und praktischen Aerzten des In- und Auslandes, wie auch von allen Aerzten des Naturheilverfahrens. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Analysen zu Diensten.

Süß Mk. 1.— / Herb 90 Pfg. } für ¾ Ltr.-Flasche mit Glas.

In **Thorn** zu haben bei **P. Begdon.**



Wer Husten hat,

verschleimt oder **heiser** ist, gebrauche nur die **unübertroffenen einzig sicher wirkenden**

Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)

die als ein **Radikal-Mittel** ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei:

Hugo Claass, Seglerstraße.

Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 10. Oktober cr.:

Besuch des Wasserwerks in Weißhof.

Versammlung um 4 Uhr Nachmittags auf dem Wasserwerk.

nur für Mitglieder.

Abends 8¼ Uhr

1. Winterversammlung

im Vereinslokal.

Für d. Wintersemester hat der Kursus für **Zeichnen und Malen** (Oel, Aquarell und Porzellan 2c.) wieder begonnen. Anmeld. nimmt tägl. v. 3—4 Uhr entgegen. **M. Wentscher,** Schuhmacherstraße 1. III.

Schützenhaus.

Empfehle meinen

vorzüglichen Mittagstisch.

Im Abonnement 80 Pf., zwei Gänge 75 Pf.

Grosse Frühstücks- und Abendkarte.

Hochachtungsvoll

F. Grunau.

Frische

Teltower Rübchen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Jom Kippur-Lichte

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.

Kirchliche Nachrichten.

Neust. evang. Kirche.

Dienstag, den 9. October 1894.

Nachmittags 6 Uhr: Missions-Andcht.

Herr Prediger Pfefferkorn.

Synagogale Nachrichten.

Dienstag, den 9. Oktober, Beginn der Abendandacht 5¼ Uhr.

Mittwoch, den 10. Oktober, Beginn der Morgenandacht 7 Uhr, Seelenfeier 10¾ Uhr. Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg, 4 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.